Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 320. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 12. Juli 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 10. Juli. Die aus Constantinopel eingegangenen Nachrichten datiren vom 3. d. M. Der Sultan hat definitiv das Serail aufgelöst und nur die Mütter der Söhne Abdul-Meschids behalten das Recht, den Palast zu bewohnen. Der Sultan selbst hat nur eine Frau. Riza-Pascha bleibt in Haft, bis er Rechnung gelegt haben wird. Der erste Kanzler ward verhaftet, wegen Verdachts von Unterschlagungen. Der Sultan inspicirt selbst alle öffentlichen Anstalten und wiederholt seine Absicht, alle in anderen Staaten eingeführten Verbesserungen so schleunig als möglich nachzuahmen. Hr. v. Lavalette hat in einer Ansprache den Sultan daran erinnert, daß Abdul-Meschid trotz der großen Verlegenheiten im Innern den Hat von Gulbane und den Hat-Humayun von 1856 publizirt habe. Er sagt: daß es ein Ruhm für die neue Regierung sein würde, wenn sie das Werk des vorigen Regenten vollendete. Ermuthigungen würden nicht fehlen. Endlich setzte er hinzu, daß die moralische Unterstützung des Kaisers Napoleon für jedes Unternehmen, welches die Prosperität des ottomanischen Reichs zum Ziele habe, im Voraus gesichert sei.

Der Sultan bat darauf Hrn. v. Lavalette, dem Kaiser für sein Wohlwollen zu danken und gab die Versicherung, daß er seine ganze Sorgfalt darauf verwenden wolle, das Werk seines Bruders zu vollenden und die guten Beziehungen zwischen der Pforte und dem Kaiser zu erhalten.

Die Sympathien für den neuen Herrscher sind im Zunehmen; nur die Ernennung Namik Paschas hat befremdet, wegen seines Benehmens bei den Metzeleien von Dschedda.

Pesth, 10. Juli. Im Unterhause erstattet Ghyczy Bericht über die Sendung an Se. Majestät den Kaiser, welcher Bericht mit lauten Eljens aufgenommen und die Drucklegung desselben beschlossen wird.

In der Landhaus-Angelegenheit wurde wegen Vertagung dieser Angelegenheit bis zum Herablangen der allerhöchsten Resolution ein Antrag gestellt, da diese möglicher Weise den Bau unnöthig machen könne. Deak empfiehlt allerdings Vorsicht, da der Bau mittelst eines Anlehens zu geschehen habe; doch als Vertreter sei er berechtigt, keine ungünstige Resolution zu erwarten, da auf eine auf gesetzlicher Grundlage beruhende Adresse nur eine auf gesetzlicher Grundlage beruhende Resolution erfolgen könne; bis dorthin beantragt er die Ueberantwortung dieser Angelegenheit an die Abtheilung, was angenommen wird.

Agram, 10. Juli In der heutigen Landtagssitzung sprach noch ein Deputirter in der Frage der Union mit Ungarn; die allgemeine Debatte ist somit beendet. Zur Vertheidigung der debattirten drei Anträge in dieser Frage erhalten die betreffenden Antragsteller nochmals das Wort, von welchen Suchay bereits heute gesprochen, Kwasernik und Voncina aber morgen sprechen werden. Des griechischen Feiertages wegen findet die nächste Sitzung morgen um 12 Uhr Mittags statt.

Mailand, 10. Juli. Die „Perseveranza" meldet aus Neapel vom 9. d.: Am verflossenen Sonntag griffen 44 Aufständische Vasco Girardo an, mußten sich jedoch zurückziehen. Eine Truppe Aufständischer unter Führung Chiavonne's ist gegen Sora im Anzuge. Chiavonne erließ an den Bürgermeister von Balzorana den Befehl, 2000 Rationen für seine Truppen bereit zu halten.

Preußen.

Berlin, 11. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem kais. russ. wirkl. Staatsrath und Leibarzt Dr. Karell den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem kais. russ. Obersten und Adjutanten Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Nicolaus, Olsufieff, den rothen Adlerorden zweiter Klasse, sowie den nachbenannten Offizieren des kais. russ. Grenadier-Regiments „König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen" und zwar: dem Regiments-Kommandanten Obersten Swetschin, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Kapitän Bialocki den rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem Lieutenant Schiernwall den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den Gerichts-Assessor Karl Theodor Heidmann zu Minden zum Garnison-Auditeur daselbst zu ernennen. Der Baumeister Pollack zu Berlin ist zum königl. Kreis-Baumeister ernannt, und demselben die Kreisbaumeister-Stelle zu Lublinitz verliehen worden. Die Berufung des Oberlehrers Dr. Maywald von der Realschule zu Görlitz in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium daselbst ist genehmigt worden. — Am Gymnasium zu Rastenburg ist der Schulamts-Kandidat Dr. Wilhelm Volkmann als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Konsul Angelrodt zu St. Louis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Komthur-Kreuzes zweiter Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens; dem Maler, Professor Andreas Achenbach zu Düsseldorf zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Maj. ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse; dem Hof-Musikalienhändler Gustav Bock zu Berlin zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Maj. ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Wasa-Ordens und dem Karl Hartung in Saarbrücken zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein königl. Hoheit ihm verliehenen Ehrenzeichens mit der Inschrift: „Für Rettung von Menschenleben" zu ertheilen. (St. A.)

[Lotterie.] Bei der heute beendigten Ziehung der ersten Klasse 124. königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinu von 5000 Thlr. auf Nr. 30,916; 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 34,235; 2 Gewinne zu 1200 Thlr. fielen auf Nr. 84,676 und 90,958; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3868, 37,141 und 57,099 und 1 Gewinn von 100 Thlr. fiel auf Nr. 63,885.

Berlin, 11. Juli. [Vom Hofe.] J. Maj. die Königin-Wittwe wird während der Wintermonate ihren Wohnsitz im Stadt-Schlosse zu Charlottenburg nehmen. — Der Finanzminister, Freiherr v. Patow, ist, wie uns mitgetheilt wird, am Sonnabend nicht nach seinem Gute Zinnitz abgereist, sondern hat nur einen ganz kurzen Ausflug von hier gemacht und ist bereits am Montag wieder in Berlin eingetroffen. — Der General-Feldmarschall v. Wrangel hat sich gestern bei den zur Zeit noch hier anwesenden hohen Herrschaften, der Generalität 2c. verabschiedet und ist heute Früh zu einer sechswöchentlichen Kur nach Gastein abgereist. Seine Stellvertretung als Ober-Befehlshaber in den Marken hat Se. k. Hoh. der Prinz August von Würtemberg übernommen, und mit der Führung der Geschäfte eines Gouverneurs von Berlin ist der stellvertretende Stadt-Commandant, Generalmajor v. Walther u. Croneck, beauftragt worden. — Der kgl. Gesandte am großbritannischen Hofe, Graf v. Bernstorff, hat sich gestern mit seiner Gemahlin zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Karlsbad begeben. — Der General der Infanterie, v. Neumann, ist gestern aus Marienbad hierher zurückgekehrt, wird sich aber schon in diesen Tagen auf etwa vier Wochen nach Schlesien begeben. — Die Commissions-Mitglieder, welche mit dem französischen Bevollmächtigten de Clercq wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich verhandeln, waren gestern zu einer mehrstündigen Sitzung, der ersten nach der Rückkehr des Herrn de Clercq von Paris, versammelt.

** **Berlin,** 11. Juli. [Zur Krönung. — v. Manteuffel. — Twesten.] In Bezug auf die gestern erwähnte Nachricht der „K. H. Ztg.", nach welcher die Krönungsfeierlichkeiten am 7. Okt. beginnen sollen, wird der „N. Pr. Z." heute gemeldet, daß derartige Einzelbestimmungen überhaupt noch nicht erlassen sind. — Der „Sp. Z." wird von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, „daß die Ernennungen einer Anzahl neuer Mitglieder in das Herrenhaus mit der in Königsberg stattfindenden Krönungsfeier erfolgen werden. — Die „N. Pr. Zeit." bemerkt hierzu, daß unter den Gnadenverleihungen, die gelegentlich der Krönungsfeier erfolgen werden, muthmaßlich auch einige Berufungen in das Herrenhaus enthalten sein werden; irren wir aber nicht, so werden diese zumeist in die Kategorie der erblichen Mitglieder fallen. — Der „Sp. Z." zufolge sind die zahlreichen, an Se. Majestät gerichteten Nobilitirungsgesuche, von denen viel die Rede gewesen ist, den höchsten Provinzialbehörden des Landes zu ausführlicher Begutachtung übergeben und letztere sollen dieselben bereits erstattet haben. Wir hören ferner, daß die allerhöchsten Entscheidungen zur Zeit der Krönungsfeier werden bekannt gemacht werden. — Wenn einige auswärtige Zeitungen die Nachricht gebracht haben, der frühere Ministerpräsident, Frhr. v. Manteueffel, werde von dem General-Consul Quehl in Kopenhagen erwartet, um mit ihm Dänemark zu bereisen, so kann die „N. Pr. Z." dem auf das Bestimmteste widersprechen. Hr. v. Manteuffel hat in diesen Tagen mit seiner Familie einen Ausflug nach dem Harz unternommen, von welchem er in acht Tagen nach seinem Landsitze wieder zurückkehren wird. — Der Stadtgerichts-Rath Twesten ist nunmehr in der Genesung so weit vorgeschritten, daß sein Arzt, Dr. Wilms, die Abnahme des Verbandes schon in einigen Tagen für zuläßig erachtet. Wie die „V. Z." hört, gedenkt 2c. Twesten in nächster Woche eine längere Erholungsreise nach der Schweiz anzutreten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Juli. [Zur Anwesenheit Sr. Majestät.] Es ist richtig, daß ein an sich nicht bedeutender Unfall, der dem gestrigen Bahnzuge begegnete, und nicht eine angebliche Zusammenkunft Sr. M. des Königs mit dem Kurfürsten von Hessen in Guntershausen, welche nach der hiesigen „Postzeitung" stattgefunden haben sollte, Ursache des verspäteten Eintreffens des Zuges gewesen, bei dem sich der königl. Salonwagen befand. Da offizieller Empfang verbeten war, hatten sich bei Ankunft Sr. Majestät auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes nur der königl. Bundestags-Gesandte nebst dem Gesandtschafts-Personal, der preuß. General-Konsul M. v. Bethmann, General Dannhauer nebst den sonstigen preuß. Mitgliedern der Militär-Commission, sowie der Brigade-General v. Sommerfeld, Oberst von Großmann und der Stadt-Kommandant Oberst-Lieutenant v. Alvensleben eingefunden. Da das hier garnisonirende baierische Bataillon dem Regiment König von Preußen angehört, so war auch dessen Major, Graf Joner, zum Rapporte erschienen. Der in Soden weilende Schwager Sr. M. des Königs, Prinz Friedrich der Niederlande, ließ Se. Majestät durch den niederländischen Gesandten von Scherff und einen seiner Adjutanten begrüßen. Von dem Bahnhofe begab sich der König zu Fuß in das Hotel Westendhall, wobei er von lebhaften Hochrufen der versammelten Menge begleitet wurde. Nach eingenommenem Dejeuner fuhr der König in Begleitung eines Adjutanten nach Soden zum Besuche seiner hohen Verwandten. An dem dortigen Diner nahmen außer dem kronprinzlichen Paare von Würtemberg auch die Gesandten von Preußen und der Niederlande Theil. Vor dem Kurhause, wo Prinz und Prinzessin Friedrich ihre Wohnung genommen haben, spielte die Musik des hiesigen 30. preuß. Linien-Regiments. — Nach 9½ Uhr kehrte Se. Maj. hierher zurück, nahm bei dem königlichen Gesandten im Familienkreise den Thee ein, verweilte daselbst bis 11 Uhr, und verfügte sich dann in den zum Nachtlager gewählten, mit den preußischen Farben geschmückten „Russischen Hof" an der Zeil. Diese Straße hatte bereits Stunden lang vorher einen sehr belebten Anblick durch die ungewöhnlich zahlreich auf- und abwogende Menge dargeboten, welche die Rückkehr des Monarchen bei dieser ersten Anwesenheit seit der Thronbesteigung erwartete. Heute Morgens 8 Uhr setzte Se. Majestät auf der Main-Neckarbahn die Reise nach Baden-Baden fort. In dem Bahnhofe hatten sich die oben genannten preußischen Beamten und Offiziere eingefunden. Außer diesen bemerkten wir noch den Generalmajor v. Voigts-Rhetz, Kommandanten von Luxemburg, der sich gerade hier befindet. Im Gefolge des Königs befanden sich nur die in Ihrem Blatte bereits des Nähern bezeichneten persönlichen Adjutanten, so wie das Militär- und Civilkabinet. Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät sich vier Wochen in Baden-Baden zur Kur aufhalten.

Bad Soden, 9. Juli. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen, schreibt man der „Zeit", war heute für die hiesige Kurgesellschaft das Fest des Tages. Die Häuser der Hauptstraße flaggten preußisch, nassauisch und niederländisch.

Karlsruhe, 10. Juli. [Se. M. der König von Preußen] sind so eben Vormittags 11½ Uhr hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte sofort wieder nach Baden-Baden weiter gereist. Da Empfangsfeierlichkeiten verbeten waren, so erschienen am Bahnhofe, wo der fürstliche Wartesaal mit einer Ehrenwache besetzt war, nur der Garnisons-Commandant der Residenz, Oberst Keller, der königl. preuß. Ober-Regierungsrath und Zollvereinsbevollmächtigte Daniel und der Ober-Postmeister Wiedmann, um Se. Majestät zu begrüßen, Allerhöchstwelcher in Civilkleidung reiste und vom kgl. Waggon aus sich mit den anwesenden Herren unterhielt. Wie ich höre, werden Se. Maj. bei der Station Oos von J. Maj. der Königin empfangen und in eigener Equipage nach Baden-Baden fahren. Von Frankfurt aus haben Se. Maj. gestern J. k. H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande im Bade Soden einen Besuch abgestattet und sodann im russischen Hofe zu Frankfurt die verflossene Nacht zugebracht. (N. Pr. Z.)

Stuttgart, 9. Juli. [Berichtigung.] Die Nachricht von einem Schlag-Anfall, den Se. Maj. der König in Ragaz erlitten haben soll, erweist sich, wie die „Karlsr. Ztg." mittheilt, als völlig unbegründet.

Schweiz.

Bern, 6. Juli. [Bundesversammlung. — Evangelischer Congreß.] Ueber die wichtigste Tractande der diesmaligen Bundesversammlung, die Herstellung eines militärischen Straßennetzes in den Alpen, liegt jetzt eine neue Botschaft des Bundesrathes vor. Bekanntlich hatte er eine solche schon für die letzte Sitzung der Räthe im vergangenen Dezember ausgearbeitet. Als Ergebniß der neuerdings vorgenommenen Untersuchungen beantragt der Bundesrath definitiv Herstellung 1) der Furkastraße, 2) der Oberalpstraße (Urner Seite), 3) der Axenstraße und 4) für das bündnerische Straßennetz: a. die Oberalpstraße, b. die Flüelnstraße, c. die Straße von Ardez nach Martinsbruck, d. die Berninastraße. e. die Landwasserstraße, f. die Schynstraße u. g. die Münsterthalstraße. Als letzter Termin, bis zu welchem diese sämmtlichen Straßen vollendet sein sollen, setzt die Botschaft das Ende des Jahres 1873 an. — Von der luzerner Regierung ist so eben der von der Bundesversammlung im vergangenen Dezember verlangte Bericht über den Stand des gegen Siegwart Müller noch anhängigen Landesverrathsprozesses eingegangen. Bekanntlich wurde dieses Verlangen durch die Motion Segessers auf Niederschlagung dieses Prozesses veranlaßt, welche im Laufe des Monats in den eidgenössischen Räthen zur Verhandlung kommen wird. Wie erwartet, schließt der Bericht der luzerner Reg. mit dem Antrage, über die Motion Segessers zur Tagesordnung überzugehen. In seiner gestrigen Sitzung beschloß der Bundesrath bei den Räthen für Glarus behufs Wiederaufbaues dieser Stadt ein Darlehn von einer Million zu beantragen, welches von dem Jahre 1862 an in 25 Jahren rückzahlbar sein, und zu 2 Prozent verzinst werden soll. — Ueber den jüngst erwähnten evangelischen Congreß, welcher nächsten September in Genf stattfinden wird, theilt man dem „Bund" ferner mit, daß französische, amerikanische, englische, italienische, deutsche und deutsch-schweizerische Sitzungen werden abgehalten werden. Für die allgemeinen Verhandlungen sind u. a. folgende Redner eingeschrieben: Rossneuw Saint-Hilaire, Professor der Geschichte an der Sorbonne in Paris; Dr. Capadose von Holland; der berühmte Graf Agenor des Gasparin, von welchem u. a. das beste Werk über die jetzigen Zustände Nordamerikas erschienen ist; ferner Merle d'Aubigne von Genf, der Verfasser der gediegensten Reformationsgeschichte, die auch in der deutschen Uebersetzung schon mehrere Auflagen erlebt hat. Für die speziellen Sitzungen nennen wir: aus Deutschland den bekannten Professor Tholuck von der Universität Halle, und Professor Dorner von Göttingen; aus der deutschen Schweiz Professor Riggenbach von ver Universität Basel und Christ, Präsident der dortigen Missionsgesellschaft; aus Italien Professor Mazzarella von der Universität Bologna. Aus England, wo sich unter dem Vorsitze des Parlamentsmitgliedes Lord Roden ein „britannisches Comite der Versammlung in Genf" gebildet hat, werden mehrere der angesehensten englischen, schottischen und irischen Theologen eintreffen; aus Amerika Dr. Kaird und Fletcher aus New-York. (Magd. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Juli. [Die Gesundheit des Kaisers.] Vichy wagt man kaum noch laut auszusprechen, und flüstert es sich zu, denn der Name birgt ein Geheimniß. Jetzt plötzlich wird entdeckt, daß Vichy kein Bad der Erholung, sondern der letzten Hoffnung ist. Wenn die Aerzte, raunt man sich in die Ohren, den Kaiser nach Vichy haben gehen heißen, dann beweist dies, daß es mit seiner Gesundheit nicht zum Besten steht. Die Politik basirt schon seit langer Zeit auf medizinischen Fragen. Vor Kurzem noch fragte man sich: Wie lange wird Ab-dul-Medjid leben? Von der Beantwortung dieser Frage machte man es abhängig, ob der Krieg um die osmanische Erbschaft bald oder später beginnen werde. Ab-dul-Medjid ist gestorben, die Erbschaft ist in die Hände eines Fiduciars übergegangen, — ein Interimistikum das aber das Gute hat, den Erbschaftskrieg zu vertagen. Die Frage blieb dann auf den Papst beschränkt, um das Erbtheil Petri steht es noch kritischer als um das des Propheten der Ungläubigen. Jetzt ist Napoleon III. Gegenstand der nämlichen Frage. Die Leute versichern, der Kaiser habe ein Leberleiden, für das die Aerzte nur von einem böhmischen Bade Hilfe erwarten, der Kaiser weigere sich aber nach Deutschland zu gehn. Gleichwohl hält man es für möglich, daß, wenn Vichy ganz erfolglos bleibt, Napoleon III. noch in diesem Jahre eine böhmische Heilquelle, wahrscheinlich Karlsbad, aufsucht. (B.- u. H.-Z.)

Paris, 9. Juli. [Vertrag mit Großbritannien wegen Sclaven-Ausfuhr.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht an der Spitze seines offiziellen Theils folgenden Brief des Kaisers an den Marine- und Colonialminister, d. d. Fontainebleau, 1. Juli:

„Herr Minister! Seit der Emancipation der Sclaven haben unsere Colonien sich Arbeiter an den Küsten Afrika's zu verschaffen gesucht auf dem Wege des Loskaufs und vermittelst Engagements-Contracten, die den Negern ein Salair für die von ihnen geleistete Arbeit sichern. Diese Engagements werden für 5 oder 7 Jahre geschlossen, nach deren Ablauf die Arbeiter unentgeltlich in ihre Heimath zurückbefördert werden, sofern sie es nicht vorziehen, in der Colonie zu bleiben, in welchem Falle sie mit denselben Befugnissen, wie die anderen Einwohner sich dort niederlassen können. Diese Rekrutirungsweise unterscheidet sich, wie man zugestehen muß, vollständig von dem Negerhandel, denn während letzterer als Ursprung und Ziel die Sclaverei hatte, führt jene im Gegentheil zur Freiheit. Der Negersclave, wenn einmal als Arbeiter engagirt, ist frei und nur an die aus seinem Contract hervorgehenden Verpflichtungen gebunden.

Gleichwohl haben sich bezüglich der Folgen, die diese Engagements auf die afrikanische Bevölkerung haben könnten, Bedenken erhoben. Man hat sich gefragt, ob der Loskaufpreis nicht eine Prämie für die Sklaverei sei.

„Schon im Jahre 1859 habe ich befohlen, alle Recrutirung an der Ostküste Afrikas, wo sie Inconvenienzen bot, einzustellen; ich habe sodann vorgeschrieben, diese Art Operationen an der Westküste zu beschränken, und neulich habe ich alle die afrikanische Emigration berührenden Fragen einer sorgfältigen Untersuchung unterziehen lassen.

„Heute unterzeichne ich einen Vertrag mit der Königin von Großbritannien, durch welchen Ihre britische Majestät einwilligt, in den ihrer Krone unterworfenen Provinzen Indiens das Engagement von Arbeitern für unsere Colonien unter denselben Bedingungen, wie für die englischen Colonien zu autorisiren.

„Wir werden daher in Indien, in den französischen Besitzungen in Afrika und in den Ländern, wo die Sklaverei verboten ist, alle uns nöthigen freien Arbeiter finden. Unter diesen Umständen wünsche ich, daß die afrikanische Rekrutirung auf dem Wege des Loskaufs seitens des französischen Handels vollständig eingestellt werde von dem Tage an, wo der mit Ihrer britischen Majestät abgeschlossene Vertrag seine Ausführung erhält, und während der ganzen Zeit seiner Dauer. Während der Vertrag erlöschen sollte, so kann diese Rekrutirung, falls sie als unabweislich und unschädlich erkannt wird, nur kraft einer ausdrücklichen Amortisation wieder aufgenommen werden.

„Wollen Sie also die nöthigen Maßregeln treffen, daß diese Entschließung mit dem 1. Juli 1862 in Kraft trete, und daß die Einfuhr von nach dieser Zeit in Afrika rekrutirten Negern in unsere Colonien verboten sei. Napoleon."

Paris, 9. Juli. [Prozeß Mirès.] Die heutige Gerichts-Sitzung wurde präcise 11½ Uhr eröffnet. Man versichert, daß die Debatten heute beendet würden. Der Staatsanwalt soll die Replik aufgegeben haben, und Mathieu wird, wenn es ihm seine Kräfte gestatten, nur noch einige Worte zur Vertheidigung des Beschuldigten sagen. Mirès bietet übrigens von seinem Gefängnisse aus Alles auf, um sich die öffentliche Meinung zu gewinnen. So hat er jetzt die Rede seines Vertheidigers, des Advokaten Plocque, drucken lassen.

Nach Eröffnung der Sitzung erhielt Advokat Marie das Wort. Derselbe vertritt den Hrn. v. Chassepot.

Der Vertheidiger thut nun dar, daß die Handlungen des Hrn. de Chassepot aufs höchste gegen die Vorwürfe allzu großer Dienstwilligkeit protestiren, die man gegen gewisse Mitglieder des Verwaltungsrathes, also gegen seine Collegen erhoben hat. Daher ist er auch heute in der Lage, frank und frei zu erklären, daß er Mirès bewundert, ja, geliebt hat, daß er zu dessen großartigen Unternehmungen, von denen man sagen mag, was man will, immerhin etwas übrig bleiben wird, das vollste Vertrauen hatte. Hr. v. Chassepot ist vor der betrübenden Reaction bewahrt, die in den Tagen des Unheils dazu schreitet, die Götzen zu zerschmettern, die man anbetete, so lange sie auf goldenem Altare glänzend strahlten.

Herr Marie, wie Senard, einst Minister der Republik von 1848, geht nunmehr das Leben des Hrn. v. Chassepot durch. Derselbe war zuerst Soldat, und zwar Cavallerie-Offizier, als 1830 die Staats-Gewalt fiel, der er mit Liebe diente. Da stieß er den Degen in die Scheide. „Solche Gesin-

nungstreue lobe ich mir stets, möge sie sich zeigen auf Seiten meiner Ueberzeugung oder auf derjenigen Anderer. Seitdem zog er denselben Degen nur noch einmal im Jahre 1848 für die Vertheidigung der Freiheit gegen den Wahnwitz. „„Frankreich““, sagte damals General Cavaignac, „„fühlte nur einen einzigen Herzschlag; Jeder vergaß seine Leidenschaften, seine persönlichen Gefühle, Jeder sah nur das Vaterland in Gefahr.““ Und so kämpfte auch Hr. v. Chassepot mit den echten Republikanern gegen die Frechen, die mit einem Schlage Ordnung und Freiheit zertrümmern wollten.“

Marie setzt nun aus einander, wie Herr von Chassepot als Präsident einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Hilfs-Gesellschaft mit Mirès wegen Hinterlegung eines 250,000 Fr. in Berührung kam. „Bald danach ging er, um seine Einlage überwachen zu können, darauf ein, in Gemeinschaft mit Herrn Senator von Simeon, und Herrn von Richemond in den Verwaltungs-Rath einzutreten. Hat denn nun jetzt Herr von Chassepot in den Conto-Currenten figurirt, hat er gespielt, speculirt? Niemals. Ich möchte den sehen, der mir eine Spur davon nachzuweisen vermöchte.

„Herr von Chassepot nimmt Theil an der pampeluner Sache, und auf folgende Weise: Eines Tages erfährt er, daß er unter den Mitgliedern des Ueberwachungs-Ausschusses dieser Bahn figurirt. Er hatte, wie alle Welt, Aktien zum Nominalwerthe unterschrieben. Später, als sie eine Prämie abwarfen, wenden sich seine Freunde an ihn, um welche zu haben. Geht er Mirès darum an? Nein! Er kauft sie an der Börse, bezahlt die Prämie und überläßt die Aktien seinen Freunden, indem er die Prämie auf seine Rechnung nimmt.“

Marie geht nun auf die Rechnungs-Abschlüsse über. Er sagt, daß die Geranten dieselben aufzustellen hatten, daß die Verwaltungsräthe überwachen sollen, aber zugleich die freie Handlung der Geranten nicht beschränken dürfen. Eine solche Mission, meint Marie, sei beinahe eine Unmöglichkeit. Aber das Gesetz wolle es so. Je strenger dasselbe sei, desto aufmerksamer und gewissenhafter müsse man in der Anwendung desselben sein.

Marie bestreitet hierauf, daß der Ueberwachungs-Ausschuß sich wenig um die Interessen der Gesellschaft gekümmert, nur Missionen angenommen oder auf Verlangen seine wohldienerische Billigung gegeben habe. Der Ausschuß habe sich oft, alle Monate versammelt. Nachdem hier Marie die verschiedenen Punkte der früheren Rechnungs-Abschlüsse ungefähr in der Art und Weise besprochen hat, wie Leon Duval, geht er zu dem von 1860 über: „Ein Rechnungs-Abschluß wurde aufgestellt. Man weiß, von wem. Man ist aber strenger gegen die, welche ihn unterzeichneten, als gegen die, welche ihn aufstellten. Die Gesellschaft hatte noch Vertrauen in sich. Es waren Reparationen zu machen; man machte sie. Man bemühte sich, das Kapital zu verringern. Das „Anonymat“ war für alle von der „Caisse“ abhängigen Gesellschaften erlangt. Es ist wahr, daß der Gerant bedroht und die Gesellschaft in Mißcredit gerathen war. Der Haß, der sich in glücklichen Tagen bezwungen hatte, erhob laut seine Stimme. Der Bankerott stand vor der Thür. Ein Mann, den ich — Gott sei Dank — nicht zu beurtheilen habe, hatte eine Klage eingereicht (der Vertheidiger meint Pontalba) .... Angesichts dieser ungeheuren Gefahr, welche die Interessen Aller bedrohte, hielt die von den Gefahren der Enge erschreckte Justiz — ich mache ihr deshalb keinen Vorwurf — einen Augenblick inne. Sollte der Ueberwachungs-Ausschuß in die Alarm-Trompete stoßen und die Flucht ergreifen? Oder sollte er auf der Bresche bleiben? Fliehen ist immer eine leichte Feigheit. Aber Widerstand leisten mit der Gefahr seines Lebens, seines Vermögens, seines Namens, ist eine jener Tugenden, die bis zum Heroismus gehen. Und der Ueberwachungs-Ausschuß blieb auf der Bresche. Aber, wird man fragen, warum votirte man Dividenden? Wir meinen es hier alle ehrlich. Als man die Dividenden votirte, konnte der Ueberwachungs-Ausschuß unmöglich die Absicht haben, das Publikum zu täuschen, den Werth der Actien in die Höhe zu treiben, um seine eigenen zu verkaufen. Dieses zu behaupten, ist so unsinnig, daß Niemand dieses zu thun gewagt hat. Die Gesellschaft retten und die Gefahr beschwören, war allein sein Gedanke. Ja, wenn wir, indem wir das Heil der Gesellschaft zu sichern suchten, die Interessen dritter Personen compromittirt hätten, so würden wir Unrecht gehabt haben. Wir machten den Vorschlag, 25 Franken Dividende, also 2,500,000 zu bezahlen, und indem wir sie bezahlten, retteten wir die Gesellschaft vor ihrem Untergange. Alle nahmen an, und sie hatten Recht, anzunehmen, wenn man nicht will, daß ein Kaufmann, der von der Gehässigkeit angegriffen wird und der Denunciation Preis gegeben ist, Alles über Bord wirft und nichts aus dem Schiffbruche zu retten sucht. Nein, der Capitän bleibt dann an Bord, blickt der Gefahr kalt ins Antlitz und ergreift die zum Heile Aller nothwendigen Maßregeln. Aber man sage doch nicht, daß Alles verloren war, als die Liquidatoren Ihnen nach diesen Unfällen erklärten: „„Er bleiben noch 8 Millionen übrig!““ Wer ist so kühn, zu behaupten, daß in Folge der Denunciation Pontalba's und der Verhaftung Mirès' die Gesellschaft nichts verloren hat? Ja wohl, sie hat Alles verloren. Muß man den Verlust auf 48 Millionen berechnen? Ich weiß es nicht; das aber weiß ich, daß der Verlust ein ungeheurer ist.

„Ich weiß nicht, ob ich durch das Interesse, welches in mir die Loyalität, die Geradheit, die Interesselosigkeit des Herrn von Chassepot angeregt hat, irre geführt wurde; aber ich fühle mich berechtigt, zu Ihnen zu sagen: Beurtheilen Sie die Solidität eines Gebäudes nicht nach den Ruinen, die von ihm noch übrig sind. Prophezeien Sie nicht nach bereits Geschehenem!

„Soll Frankreich ganz und gar den Weg betreten, auf den sein Genius es treibt, so lassen Sie doch die Kräfte des Geistes und der Moral sich denen der Industrie zur Seite stellen, auf daß sie dieselben beherrschen. Dazu gehört aber, daß man Männer von Herz nicht entmuthigt, sie nicht mit erniedrigenden Verfolgungen bedroht; das hieße dem Geiste der Association den Todesstoß geben, deren Mächtigkeit ich kenne und werth halte.“

Mirès: Ich verlange, eine Bemerkung zu machen; ich wünschte festzustellen, daß mein Rechnungs-Abschluß vom 31. December, der den Berathungen der General-Versammlung gemäß aufgestellt wurde, eine Position von 54,619,000 Franken darstellte; ich rechtfertige dieses vor dem Gerichtshofe mit der Arbeit des Herrn von Germiny und der Liquidatoren, und ich biete den Beweis an, daß die Bilanz vor dem 31. Dezember niemals unter dieser Ziffer von 50 Millionen stand. Die entgegengesetzte Meinung ist von der Anklage aufgestellt worden. Ich verlange daher, dieses durch Ziffern zu beweisen.

Präsident: Gut; bringen Sie Ihre Bemerkungen vor.

Mirès: Man behauptet ohne Unterlaß, und zwar nach dem öffentlichen Staats-Ankläger, daß die Gesellschaft am 31. Dezember 1860 zu Grunde gerichtet war. Herr von Germiny fand 32 Mill. vor. Die Arbeit wurde jedoch nach dem Course vom 17. Februar gemacht. Die marseiller Actien hat man zu 215 Franken notirt; ... ich weiß nicht, warum, denn ich befand mich damals in geheimer Haft, und diese Actien waren im Rechnungs-Abschlusse ebenfalls zu 215 Fr. angegeben; die Actien der römischen Bahnen wurden zu 280 notirt, kurz, alle Werthpapiere wurden viel zu niedrig geschätzt. Diese Differenz beträgt 14 Millionen. Diese Summe zu den 32 Millionen, welche Herr v. Germiny declarirte, hinzugefügt, macht 46 Millionen. Da Herr v. Germiny seine Zustimmung zu einem Rabatt von vier Millionen auf die spanischen Bahnen gegeben hat, so muß man die Activa auf 50 Millionen berechnen. Hier nun die Rechnung der Liquidatoren. Sie geben ihre Zustimmung zu einem Verluste von 8 Millionen auf die römischen Eisenbahnen. Da die Entwerthung des Portefeuille schon 14 Millionen betrug, so haben wir jetzt schon die Summe von 22 Millionen. Fügen wir die 3,400,000 Franken hinzu, die man Herrn von Salamanca gegeben, so erhalten wir 25,400,000 Fr. In der Kasse waren 2½ Millionen, die von der türkischen Anleihe herrührten, ferner waren 8 Millionen verfügbar, und die Contocurrente beliefen sich auf 12 Millionen, was im Ganzen ungefähr 50 Millionen, also beinahe die Summe ausmacht, die in dem Rechnungs-Abschlusse von 1860 angegeben wurde. Die Mitglieder des Ueberwachungs-Ausschusses haben sich deßhalb nichts vorzuwerfen; ich bestehe darauf, Ihnen dieses zu sagen. Sie haben Recht gehabt, den Rechnungs-Abschluß gut zu heißen; er war genau, aufrichtig gemeint, ich schwöre es auf meine Ehre, und eines Tages, wenn ich diesen Ort verlassen habe, wird man mir Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Der Advocat Nicolet, Vertheidiger des Grafen Poret, ergreift hierauf das Wort. „Von meinem Clienten“ — sagt derselbe — „werde ich Ihnen sehr wenig sagen. Es steht dem Herrn Grafen von Poret nicht an, die Erinnerungen aufzuzählen, die sich an seinen Namen knüpfen, und die sich alle verletzt fühlen würden, wenn sie ihn gegen die Anklage beschützen sollten. Ich bin ein Freund dieser ein wenig stolzen Gefühle, und ich lasse mich leicht dazu bewegen, ihn zu vertheidigen, wie er vertheidigt sein will. Ich weiß wohl, daß das Gesetz von 1856 uns das Gefängniß erläßt; es verlangt nur etwas von unserem Vermögen, was nichts wäre; aber es verlangt viel von unserer Ehre, was ernst, was zu viel ist. Der Graf von Poret kannte Herrn Mirès nicht. Er hatte nachbarliche Beziehungen mit Herrn von Siméon und auch, ich muß dieses zugestehen, mit Herrn von Pontalba. Alle drei hatten bedeutende Besitzungen im Oise-Departement. Zu dieser Zeit, es war 1853, war Herr Mirès nur Mitglied der Ueberwachungs-Commission und saß an der Seite unserer Clienten.“ Der Vertheidiger geht hierauf nun die verschiedenen Geschäfte durch, bei denen Graf Poret betheiligt war, und sagt ungefähr dasselbe, was bereits die übrigen Vertheidiger des Ueberwachungs-Ausschusses vorbrachten. Er behauptet, daß man die Einleitung des Prozesses gegen so reiche und wohlgestellte Leute willkommen geheißen habe aus einem an Neid streifenden Gleichheitsgefühle, und einer solchen Gefühlsweise, meint er schließlich, nachzugeben, sei nicht rathsam.

Herr Mathieu, der Hauptvertheidiger des Hrn. Mirès, der bis dahin (er war bekanntlich krank) noch nicht gesprochen hatte, ergreift nun das Wort:

„Meine Herren! Ehe Herr Plocque das Wort nimmt, erlauben Sie mir wohl, einige Worte zu sagen. Ich halte darauf, Ihnen mitzutheilen, was ich bisher gelitten habe, da mich eine plötzliche und schmerzhafte Krankheit aus diesem Saale herausriß. Der einzige Trost für meinen Kummer war, zu sehen, daß mein ehrenwerther College die Aufgabe, der ich mich mit so großer Freude unterzogen hätte, so ausführte, wie er es gethan. Diese so vollständige, so solide, mit so vieler Ueberzeugung und so vielem Muthe geführte Vertheidigung war die erste Entschädigung für so viele Angst. Seitdem habe ich versucht, mich hier in die Sitzung zu verfügen, obschon meine Körperkraft meine Willenskraft abermals im Stiche ließ. Ich habe nicht die Kühnheit, eine Vertheidigung zu führen, die heute meiner körperlichen Schwäche als Beute anheimfallen würde. Ich möchte nur Eines sagen: daß ich mich nämlich jedem Worte meines Collegen anschließe, er nichts gesagt hat, was ich nicht selbst gesagt haben würde, und daß, wenn man behauptet hat, daß ich die Vertheidigung dieser Sache aufgegeben hätte, man damit eine Verleumdung ausgesprochen hat. Wer hat das geschrieben? (Die „Opinion Nationale“ ist hier gemeint.) Ich will es nicht wissen; aber ich werfe diese Injurie zurück auf den, der sie sich erlaubt hat.“

Herr Mathieu setzt nun dem Gerichte aus einander, wie er seine Ueberzeugung von der Nichtschuld des Herrn Mirès aus den Unterredungen geschöpft hat, die er mit demselben pflog. Von Einem aber ist Mathieu auf das Innigste überzeugt, nämlich davon, daß Mirès, wie sehr man ihm dies auch vorwerfe, aus allen seine Unternehmungen keinen persönlichen Gewinn gehabt hat.

Der Advocat Plocque verlangt, auf die lange Vertheidigungsrede des Herrn Senard zu antworten. Er nennt dieselbe eine Vervollständigung des Requisitoriums des Staats-Anwaltes. Hr. Senard — meinte derselbe — habe eher für das Handelstribunal plaidirt, als für das Tribunal, das über Mirès zu richten habe. Er wollte die Ansprüche des Hrn. von Pontalba auf die Indemnität von 1,700,000 Franken feststellen, die derselbe in den letzten Tagen von einer Gesellschaft, welche er zu Grunde richten sollte, erlangt habe.

Präs. (zu Plocque): Dieses gehört nicht zur Sache.

Plocque: Und doch hat der Gerichtshof Herrn Senard während vier Stunden ruhig angehört; er ließ sich den Vortrag aller jener vertraulichen Briefe gefallen, welcher Vortrag von der Rache und der Bosheit angerathen wurde. Wurden diese Briefe nicht von dem größten Gegner der römischen Eisenbahnen geschrieben? Wurden sie nicht von denen geschrieben, die diese Sache nochmals zu Grunde richten würden, wenn es möglich wäre? Herr von Pontalba hat zu sagen gewagt, daß er einer Pflicht Folge geleistet habe! Wenn dieses wahr wäre, warum hat er seine Klage gegen eine Quittung von 1,700,000 Franken zurückgenommen? Mein ehrenwerther Gegner (Senard) hat es gesagt: „Die Denunciation ist immer gehässig; wenn sie das Geld als Beweggrund hat, ist sie scheußlich.“ Aber es giebt noch etwas Scheußlicheres. Dieses ist die Heuchelei in der Denunciation, und es ist eine gehässige und feile Heuchelei in jener Broschüre (er zeigt das von Pontalba veröffentlichte Pamphlet), die Herr von Pontalba selbst geschrieben hat, zu sagen: „Hütet Euch vor Herrn Mirès, er ist noch mächtig.“ — Wie? Sie wagen zu sagen, daß dieser Mann, den Sie in den Kerker haben werfen lassen, der Dank Ihnen in Bande geschlagen ist, Sie wagen zu sagen, Sie versuchen glauben zu machen, daß er noch mächtig ist? Das nenne ich die Heuchelei in der Denunciation! (Die ganze Versammlung bricht in wilden Beifall los).

Präsident: Nächsten Donnerstag das Urtheil.

Mirès: Verzeihung, Herr Präsident, ich verlange, noch einige Worte hinzuzufügen.

Präsident: Auf dem Punkte, wo wir angekommen sind, haben Sie doch wohl nicht die Prätention, nochmals auf die Sache zurückzukommen.

Mirès (ein Manuscript in der Hand): Nein, Herr Präsident, ich verlange nur, einige Worte sagen zu dürfen. Der öffentliche Staats-Ankläger hat mir während vier Monaten Agenten ins Haus gestellt; während dreier Monate hielt er mich in geheimer Haft.

Senart (Staats-Anwalt): Dies ist falsch.

Mirès (mit Heftigkeit): Sie haben mich in Allem drei Monate in geheimer Haft gehalten.

Staats-Anwalt: Es ist nicht wahr; Sie waren zuerst während acht Tagen in geheimer Haft. Dann nochmals während vierzehn Tagen.

Präsident: Es ist genug; kein Wort mehr. Auf nächsten Donnerstag!

Ehe Mirès den Saal verläßt, unterhält er sich während einiger Minuten mit seinen Vertheidigern und mehreren Beamten seines Hauses. Sonst verhält sich derselbe sehr ruhig. Das Urtheil wird nächsten Donnerstag bei Eröffnung der Sitzung (12 Uhr) vom Präsidenten vorgetragen werden. (S. die tel. D. im heutigen Morgenbl. d. Z.)

Amerika.

Newyork, 28. Juni. Oberst Stone ist in Harper's Ferry eingerückt und hält sich für stark genug, es zu behaupten. Die Sonderbündler befestigen das Gerichtshaus von Fairfax und fällen Bäume, um die Straßen unfahrbar zu machen. In mehreren Theilen von Ohio soll eine starke unionistische Stimmung herrschen, sich jedoch wegen des dort obwaltenden Terrorismus nicht äußern können. Nach der „New-York Evening Post“ werden Ben Wood, Congreßmitglied für die Stadt Newyork, und Vallandigham aus Ohio, also zwei Männer des Nordens, in der bevorstehenden Congreß-Session Resolutions-Anträge auf Anerkennung des südlichen Staatenbundes stellen.

Breslau. [Unglücksfall.] Am 9. d. Vorm. glitt ein 4jähriger Knabe welcher von seinen in der Altbüßerstraße wohnenden Eltern beauftragt war, Branntwein aus der Kubitzkyschen Destillation in der Ohlauerstraße herbeizuholen, auf dem Rückwege beim Ueberschreiten des Rinnsteins mit den Füßen ab, fiel zu Boden und verletzte sich, indem er die bei sich habende Branntweinflasche zertrümmerte und mit dem Kopf in die Glasscherben schlug, dergestalt im Gesicht, daß er heftig blutend nach der elterlichen Behausung gebracht und alsbald ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Angekommen: Präsident der Seehandlung Camphausen a. Berlin. Königl. Kammerherr v. Elsner aus Zieserwitz. Fürst von Hatzfeld aus Trachenberg. (Pol.-Bl.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Wien, 11. Juli. [Schluß-Course der Mittags-Börse.] National-Anleihe 80, 50. 5proz. Metalliq. 68, 70. Credit-Aktien 174, 20. Nordbahn 197. Franz.-österr. Staatsbahn 268. Credit-Loose 117, 25. London 138, 60. Neue Lotterie-Anleihe 84, 60.

Wien, 11. Juli. Rente bekannt. Fest. Abend-Börse. Credit-Aktien 174, 40.

Sämmtliche übrigen Course sind ausgeblieben.

Berlin, 11. Juli. Die besseren pariser und wiener Course erhielten an der Börse zwar im Ganzen noch die Stimmung von gestern, dagegen war die Geschäftslust bei weitem geringer und blieben denn auch die Umsätze ansehnlich hinter den gestrigen an Bedeutung zurück. Namentlich waren Eisenbahn-Aktien viel weniger belebt, nur eine geringe Anzahl von Devisen verkehrte noch mit einiger Lebhaftigkeit, im Ganzen dagegen behauptete sich nicht einmal der gestrige Coursstand durchweg mit Festigkeit. Oesterreichische Sachen waren fest, der Verkehr aber gleichfalls nicht bedeutend und sehr schwerfällig. In Kapitalspapieren waren die Umsätze auch nicht von Belang, obwohl hier eher Abgeber als Käufer vermißt wurden; namentlich war dies bei den billigeren Pfandbriefen der Fall, während die theueren (4 %) eher angeboten waren. Eine bemerkenswerthe Erscheinung, die ihre Erklärung in dem Bedarf der Geldplätze findet, wie sich auch aus der Steigerung des Wechselcourses ergiebt, ist die Preiserhöhung von Gold, das 1½ Thaler höher im Zollpfund als gestern (mit 460½) bezahlt wurde. Für Disconten war Geld knapper, es wurden zwar feine Sachen noch mit 2¾ % genommen, waren aber dazu schwer zu lassen, und auf Bankplätze nicht unter 3 %.

In Wechseln war der Verkehr lebhaft und fast alle Devisen waren gefragt. Amsterdam war während des größten Theils der Geschäftszeit gut zu lassen. Hamburg war mehr Geld als Brief, und blieb für langsichtige Briefe der Bedarf unbefriedigt. London, ⅛ Sgr. theurer, war gut verkäuflich; für kurzes stellte sich bei geschriebenen Briefen der Disconto auf 6 %, für fertige Briefe auf 5½ und ganze Courtage. Paris erhöhte den Cours um ⅙ Thlr., dazu schien es zum Schlusse aber nicht zu fehlen. Wien hob sich um ¼ Thlr., gegen gestern um ⅛ Thlr. Augsburg und Frankfurt fanden Nehmer, Petersburg war offerirt, Bremen erhielt sich, ¼ erhöht, verkäuflich. Warschau blieb zu der gestrigen Briefnotiz, ½ % über letzter Wechseltagsnotiz, gefragt. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 11. Juli 1861.

Fonds- und Geldcourse.

	Zf.	Cours
Freiw. Staats-Anleihe	4½	— — —
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	103 bz.
dito 1853	4	100 G.
dito 1859	5	107¾ bz.
Staats-Schuld-Sch. ...	3½	89½ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	126 bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	102¾ bz.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	94¼ bz.
dito dito	4	101 bz.
Pommersche	3½	92¼ bz.
dito neue	4	100¾ B.
Posensche	4	102 G.
dito	3½	97¼ bz.
dito neue	4	94¼ bz.
Schlesische	3½	91⅜ bz.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¼ G.
Pommersche	4	99 bz.
Posensche	4	96¼ G.
Preussische	4	98¼ G.
Westf. u. Rhein.	4	98 bz.
Sächsische	4	98¾ bz.
Schlesische	4	98¾ bz.
Louisdor	—	109⅝ bz.
Goldkronen	—	9. 6. bz.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metall.	5	49¼ à 48¾ bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	64 bz.
dito neue 100-fl.-L.	—	57 etw. à 56½ bz.
dito Nat.-Anleihe	5	58¼ à ⅝ à ⅜ bz. u. B.
dito Bankn. n. Whr.	—	72⅝ bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	102½ B.
dito 5. Anleihe	5	87¼ bz. u. B.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80 bz. u. G.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	84½ bz. u. G.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	92¾ G.
dito à 300 Fl.	5	93¾ G.
dito à 200 Fl.	—	23½ G.
Poln. Banknoten	—	84⅝ à 85 bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	48¾ G.
Baden 35 Fl.	—	30½ etw. bz.

Actien-Course.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Aach.-Düsseld.	3½	3½	80½ bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	20¼ à 19¾ bz.
Amst.-Rotterdam	5	4	84¼ B.
Berg.-Märkische	5⅓	4	97¾ à 98¼ bz.
Berlin-Anhalter	6½	4	137½ bz.
Berlin-Hamburg	6¾	4	116 à 117 bz.
Berl.-Potsd.-Mgd.	9	4	149½ bz.
Berlin-Stettiner	6⅙	4	118 bz. (excl. D.)
Breslau-Freibrg.	5½	4	107 bz.
Cöln-Mindener	10½	3½	163 bz.
Franz. St.-Eisenb.	7	5	129¾ à 130 à 129¾ bz.
Ludw.-Bexbach.	9	4	136½ B.
Magd.-Halberst.	18⅜	4	240 G.
Magd.-Wittenbrg.	2	4	43½ bz.
Mainz-Ludw. A.	5¾	4	110½ i. P. bz.
Mecklenburger	2⅛	4	48¾ etw. bz. u. B.
Münster-Hammer	4	4	95½ bz.
Neisse-Brieger	2⅓	4	49 G.
Niederschles.	4	4	97½ bz.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	—	4	45¼ bz. u. B.
dito Prior.	—	4½	101 G.
Oberschles. A.	7 7/12	3½	119¾ bz.
Oberschles. B.	7 7/12	3½	110 bz.
dito C.	7 7/12	3½	119¾ bz. *)
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	84 G.
dito Prior C.	—	4	92½ bz.
dito Prior D.	—	4	92 bz.
dito Prior E.	—	3½	81 bz.
dito Prior F.	—	4½	99¾ G.
Oppeln-Tarnow.	½	4	32¾ G.
Prinz-W. (St.-V.)	2	4	54¼ bz.
Rheinische	4½	4	88¼ bz.
dito (St.) Pr.	—	4	93 G.
dito Prior	—	4	89 G.
dito v. St. gar.	—	3½	85¼ G.
Rhein-Nahebahn	—	4	23¾ B.
Ruhrort-Crefeld.	3½	3½	81¼ G.
Starg.-Posener	3½	3½	87¾ bz.
Thüringer	6½	4	110⅝ bz.
Wilhelms-Bahn	—	4	33¾ G.
dito Prior	—	4	85 etw. bz.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	79½ B.
dito dito	—	5	80 bz.

*) Sollte gestern statt 110½ à ¾ bz., heissen: 119½ à ¾ bz.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Berl. K.-Verein	5	4	115 G.
Berl.-Hand.-Ges.	5¼	4	79½ bz.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	69 bz.
Bremer "	5	4	99 G.
Coburg. Credit-A.	—	4	52¼ bz.
Darmst. Zettel-B.	7⅜	4	94⅝ G.
Darmst. Credb.-A.	4	4	74¾ à 75¼ bz.
Dess. Creditb.-A.	4	4	8½ à 8 à 8⅛ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	5½	4	84⅜ bz. u. G.
Genf. Creditb.-A.	0	4	32½ bz. u. B.
Geraer Bank	4	4	71 G.
Hamb. Nrd. Bank	4	4	87½ G.
" Ver. "	4 1/7	4	100¼ G.
Hannov. "	5¼	4	93 B.
Leipziger "	3	4	64½ Klgkt. bz.
Luxembrg. "	7½	4	83 B.
Magd. Priv. "	3⅜	4	83 etw. bz.
Mein.-Creditb.-A.	5	4	71 bz. u. G.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	21 G.
Oester. Crdtb.-A.	5	5	62¼ à ½ à ¼ bz. u. B.
Pos. Prov.-Bank	5 1/11	4	86¾ G.
Preuss. B.-Anthl.	5⅓	4½	121½ bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	83¼ etw. bz.
Thüringer Bank	2½	4	52¼ G.
Weimar. Bank	4	4	74 G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141⅞ bz.
dito	2 M.	141⅛ bz.
Hamburg	k. S.	150¼ G.
dito	2 M.	149½ G.
London	3 M.	6. 20¾ bz.
Paris	2 M.	79 7/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	72¼ bz.
dito	2 M.	71¾ bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 G.
Leipzig	8 T.	99⅚ bz.
dito	2 M.	99⅓ bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 22 G.
Petersburg	3 W.	94½ bz. lange S. B.
Warschau	8 T.	85 G.
Bremen	8 T.	109⅝ bz.

Berlin, 11. Juli. Weizen loco 64—80 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco eine Ladung 80—81pfd. 43⅞ Thlr. ab Kahn, 80—81pfd. 45 Thlr. ab Bahn, pr. 2000 Pfd. bez., schwimmend in der Nähe zwei Ladungen 80—82pfd. 44¼ Thlr. pr. 2000 Pfd. bez., Juli und Juli-Aug. 42¾—⅝—⅞ Thlr. bez. und Br., 42¾ Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 43¼—⅛—¼ Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 44—43⅞—44 Thlr. bez, Br. und Gld., Okt.-Nov. 44¼ Thlr. bez., Br. u. Gld., Nov.-Dez. 44⅝—½ Thl. bez., Frühj. 44¾—½ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 34—42 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer 20—26 Thlr., Liefer. pr. Juli und Juli-Aug. 21¾ Thlr. Br., 21½ Thlr. Gld., Aug.-Sept. 22 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 22¾—22⅝ Thlr. bez., Okt.-Novbr. 23¾ Thlr. Br., Frühjahr 23¼ Thlr. bez. — Rüböl loco 12 Thlr. bez. und Br., Juli und Juli-Aug. 11 11/12 Thlr. Br., 11⅚ Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 12 Thlr. bez. und Br., 11⅞ Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 12 1/12—12—12 1/24 Thlr. bez. und Br., 12 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 12⅙—1/12 Thlr. bez. und Gld., 12⅛ Thlr. Br., Nov.-Dez. 12¼—⅙ Thlr. bez., Br. und Gld. — Leinöl loco und Lieferung 10⅔ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19⅛ Thlr. bez., Juli und Juli-Aug. 18⅚—11/12—¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Aug.-Septbr. 18⅞—23/24 Thlr. bez. und Br., 18¾ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 18⅞—19—18⅚ Thlr. bez. und Br., 18¾ Thlr. Gld., Oktbr.-Nov. 18—17⅞ Thlr. bez. und Br., 17⅚ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 17⅔—¾—⅝ Thl. bez., April-Mai 18⅛—¼ Thlr. bez.

Stettin, 11. Juli. Weizen wenig verändert, loco pr. 85pfd. gelber 64—82 Thlr. bez., 85pfd. bunter poln. etwas unrein 71 Thlr. bez., 84pfd. weißer poln. 76¼ Thlr. bez., Juli 83—85pfd. gelber 80 Thlr. bez., Juli-Aug. dito, 78½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. dito, 75¾—75½ Thlr. bez. und Br., Frühjahr dito 74 Thlr. Br. — Roggen ziemlich unverändert, loco pr. 77pfd. 40—42 Thlr. nach Qual. bez., feiner 43 Thlr. bez., 3 Ladungen poln. mit etwas Geruch 40½ Thlr. bez., 77pfd. Juli und Juli-Aug. 41¾ Thlr. bez. und Br., Aug.-Sept. 42½ Thlr. Br., ¼ Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 42¾—43—42¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Okt.-Nov. 42¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Frühj. 43⅜—½ Thlr. bez. und Br. — Gerste, loco 70pfd. 32—36 Thlr. Br. — Hafer loco pr. 50pfd. 23—27 Thl. Br. — Erbsen loco 43—46 Thlr. Br. — Rüböl matt, loco 11⅚ Thlr. Br., Juli-Aug. dito, Sept.-Oktbr. 11⅚ Thlr. bez. — Leinöl, loco incl. Faß 10⅚ Thlr. Br. — Spiritus stille, loco ohne Faß gestern Nachmittag 18¾ Thlr. bez., heute Kleinigkeiten 18⅚—⅞ Thlr. bez., Juli-August und Aug.-Septbr. 18 5/12 Thlr. Br. und Gld., Sept.-Oktbr. 18⅓ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 17 7/12 Thlr. Br., Frühjahr 17 7/12 Thlr. bez., Br. und Gld. — Rosinen, Eisme in Auktion 7⅚—8¼ Thlr. tr. pr. Cassa bez. — Pottasche, Ima Casan Kleinigkeiten 8½ Thlr. bez.

Breslau, 12. Juli. Wind: Nord-West. Wetter: schön, bei drückend warmer Luft. Thermometer Früh 13° Wärme. Barometer unverändert 27" 9½'''. Der Wasserstand der Oder ist am Oberpegel 2 Zoll gefallen. Im Allgemeinen werden die Angebote schwächer; dies dürfte ebensowohl den zusammengerückten Vorräthen, als der günstigen Witterung, die alle Kräfte für die Erntearbeiten beansprucht, zuzuschreiben sein.

Weizen sehr schwaches Geschäft; pr. 84pfd. weißer 70—84 Sgr., gelber 66—80 Sgr. — Roggen in feinen Sorten sehr beschränkt angeboten, geringere im bisherigen Umfang; bei ziemlich guter Kauflust erhielten sich unter vorbezeichneten Umständen Preise fest; pr. 84pfd. 54—58 Sgr., feinster 59—62 Sgr. — Gerste wenig gefragt; pr. 70pfd. weiße 48—49 Sgr., gelbe 38—44 Sgr. — Hafer begehrt; pr. 50pfd. schlesischer 30—34 Sgr. — Erbsen schwach beachtet. — Wicken fast ohne Umsatz. — Mais still. — Oelsaaten bleiben schwach angeboten, bei guter Kauflust jedoch in fester Haltung. Von Winterraps war heut Mehreres zugeführt. — Schlaglein wenig beachtet.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	70—77—83	Wicken	39—41—42
Gelber Weizen	64—72—80		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	54—58—61	Schlagleinsaat	140—156—174
Gerste	38—44—49	Winterraps	180—185
Hafer	30—32—34	Winterrübsen	176—185—197
Erbsen	48—52—60	Sommerrübsen	— —

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 26—34 Sgr., pr. Metze 1¾—2 Sgr., neue 3½—4 Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl matt, pr. Ctr. loco und nahe Termine 11 5/12 Thlr. Br., pr. Herbst 11 7/12 Thlr. Br. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 19 Thlr., Juli-August 18⅚ Thlr., eher Br.

Posen, 11. Juli. Wetter: hell, warm. Roggen: fest. Gek. 50 Wispel. Loco per d. Monat 40 bez. u. Br., Juli-August 39¾ bez. u. Gld., August-September 40 Br., 39¾ Gld., September-Oktober 39¾ bez. u. Gld., Oktober-November 40 Br., Novbr.-Dezember do.

Spiritus: fest, besser bezahlt. Gek. 12,000 Quart. Loco per d. Monat 18 bez. u. Gld., August 18 1/24 bez. u. Br., 18 Gld., September 18⅙ bez., Br. u. Gld., Oktober 17⅔ Gld., ¾ Br., November 16¾ Gld.

Hartwig Kantorowicz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.